

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1888**

24.5.1888 (No. 175)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978899)

### Politische Tageschau.

Oldenburg, 23. Mai.

In welcher Weise die so überraschend angekündigte neue agrarische Schutzoll-Kampagne durchgeführt werden soll, darüber verbreitet sich jetzt an der Hand telegraphischer Nachrichten aus Berlin und Wien endlich mehr Licht. Es scheint, als ob mit Zustimmung des Bundesraths, der ja bekanntlich bis in den Sommer hinein tagt, und den man mit socialpolitischen Dingen beschäftigt glaubte, durch kaiserliche Verordnung ein Zuschlag bis zu fünfzig Prozent des Betrags der jetzigen Zölle lediglich auf russische Herkunft, also vor allem auf die ominösen Getreideexporten, gelegt werden soll. Der § 6 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 gibt die Handhabe zu solcher Maßregel gegen einen Staat, welcher deutsche Probenienzen ungünstiger behandelt, als diejenigen anderer Länder. Die Zustimmung des Reichstags braucht erst nachträglich hierzu eingeholt zu werden. Die Belästigungen der deutschen Eisen-Industriellen in Rußisch-Polen durch die russische Regierung wird un schwer als Vorwand zu dem weiteren Schritte auf der Bahn der Prohibition genommen werden können. Daß die russischen Maßregeln ihrerseits erst mittelbare Folgen des bekannten deutschen Vorgehens sind, schadet nicht. Der Vorwand ist da. So bleibt denn die Strafe dafür möglicherweise nicht mehr lange aus, daß der deutsche Kaufmann sich erfrecht, den russischen Roggen dieses Frühjahr besser zu finden, als den verstockten deutschen, den unsere östlichen Herren Grundbesitzer zwar nicht gut genug bewahrt, aber doch auch loshaben wollen. Der Kaufmann aber muß sich über schlechtes Brod damit trösten, daß es ja „nationale“ Leute sind, denen der Roggen aus der Sache in die großen Taschen fließt. Wo übrigens diese kaum mehr zu steigende Verheerung hinaus soll, kann kein Mensch absehen, sagt die „Frl. Ztg.“ hinzu.

L.-C. Wie auswärtigen Blättern gemeldet worden ist, hätte der Kaiser den Wunsch gehabt, einer kleinen Anzahl von liberalen Persönlichkeiten Ordensauszeichnungen zu verleihen. Der Vorsitzende des preussischen Staatsministeriums, Reichskanzler Fürst v. Bismarck hätte gegen diese Gnadenweise Einspruch erhoben und für den Fall, daß der Kaiser diesen nicht beachten sollte, eine Erklärung der Mitglieder des Staatsministeriums vorgelegt, daß dieselben eventuell um ihre Entlassung bitten müßten. Es sei überflüssig hinzuzufügen, daß der Kaiser unter diesen Umständen auf seinen Wunsch verzichtet habe. Eine schärfere Kritik der politischen Verhältnisse, unter denen wir leben, ist nicht denkbar. Selbst ein bei der Sache ganz unbetheiligter Ausländer bezeichnet es als selbstverständlich, daß der König von Preußen sich selbst in Ordensangelegenheiten dem Wahlpruch des Staatsministeriums unterwirft. Die Politik dieses Staatsministeriums hat es glücklich soweit gebracht, daß eine Ordensverleihung an einen Liberalen der Mitwelt als eine Verleugnung der bisherigen Politik der Regierung aufgefaßt werden würde. Es ist ja notorisch, daß die Ordensauszeichnung, welche der Kaiser z. B. Herrn v. Jordanbeck, dem Oberbürgermeister der Hauptstadt verliehen hat, mit den Verdiensten desselben um die Ueberschwemmten motivirt werden mußte, offenbar nur, um der oben erwähnten „Mißdeutung“ dieses Aktes zuvorzukommen. Es wurde damals bemerkt, der Kaiser habe weitere Vorschläge in der bezeichneten Richtung, d. h. wegen Verdienste um die Ueberschwemmten erbeten. Der Vorsitzende des Comitees, der Oberpräsident v. Achenbach ist inzwischen in den Adelsstand erhoben worden; man hat aber nicht erfahren, geschweige denn im „Reichsanzeiger“ gelesen, daß diese Verleihung des Adelsprädikats mit Rücksicht auf die Thätigkeit des Herrn v. Achenbach in dem bezüglichen Comitee erfolgt sei. Es sind aber auch Auszeichnungen an andere Mitglieder jenes Comitees bisher nicht verliehen worden; anscheinend weil, zufällig natürlich, mehrere freisinnige Notabilitäten an den Arbeiten in hervorragender Weise theilhaftig sind. Man muß daraus den Schluß ziehen, daß der Souverän

unter den obwaltenden Umständen nicht in der Lage ist, die freiwillige Thätigkeit von Personen im Interesse der durch die Ueberschwemmungen Bedrängten in der üblichen Weise anzuerkennen, wenn diese Personen, natürlich nur zufällig, in politischen Dingen einen Standpunkt vertreten, welcher demjenigen der Staatsregierung entgegengesetzt ist; d. h. wenn sie zur Opposition gehören. Daß diese Sachlage mit der Stellung über den Parteien, welche dem Souverän verfassungsmäßig zukommt, nicht verträglich ist, liegt auf der Hand. Ob die bei dem Eingangs erwähnten Vorgänge in Betracht kommenden politischen Persönlichkeiten für sich selbst auf Orden und ähnliche Auszeichnungen erheblichen Werth legen, ist für die Beurtheilung des Vorganges völlig gleichgültig. Ueber die Bedeutung der Orden u. dergl. gehen bekanntlich die Ansichten selbst in konservativen Kreisen auseinander. Unter allen Umständen aber kommt, wenn nicht die Form der Gabe, so doch die Absicht des Gebers in Betracht und das selbst für denjenigen, der das Ordenswesen an sich als eine Spielerei ansieht.

Ueber die Handhabung der deutschen Grenzpolizei wird der „Frl. Ztg.“ aus Metz geschrieben: Gewiß ist es zuträglich und mit Freude zu begrüßen, daß an den Grenzbahnhöfen jetzt Spezial-Polizei-Kommissare anstatt der Gensdarmen den Grenzverkehr überwachen. Es liegt auch der Fehler deshalb nicht in der Maßregel selbst, sondern in der Ausführung der Maßregel. Anstatt, daß zu diesen Posten ältere Beamten genommen worden wären, die Land und Leute kennen, denen auch größere Vollmachten hätten gegeben werden können, wurden junge Beante, welche eben erst ihre Anstellung bekommen hatten, zu diesen wichtigen Posten verwandt. Das erschwert den Dienst und erzeugt die Unannehmlichkeiten. Wären beispielsweise in Novéaux und Amanweiler ältere Kommissare aus Metz-Lothringen angestellt worden, dann hätte nicht jeder Alt- und Neu-Meyer bei der Rückkehr von einer kleinen Reise nach Frankreich ein höchst lästiges Befragen — wie Schreiber aus eigener Erfahrung weiß — zu bestehen. Was nun gar die Erhebungen des Ministeriums jeweils anbelangt über vorgekommene Zurückweisungen etc., so hat das eine eigene Bewandtniß, da die betreffenden Beamten stets selbst gefragt werden und man ihnen schlechterdings nicht zumuthen kann, daß sie die von ihnen begangenen Mißgriffe melden. Die Herren sollten doch einmal selbst die Grenze passieren und sie würden vielleicht anderer Meinung werden. Es ist sicher patriotischer, an der Abstellung der Mißstände mitzuwirken, als solche zu verschweigen oder zu beschönigen.

Von den Berliner Arbeiterinnen entfällt etwa je der dritte Theil auf Diensthöten und häusliche Arbeiterinnen, auf Arbeiterinnen in den Gewerben für Bekleidung und Reinigung, sowie auf alle übrigen Gewerbe. Am besten sind (abgesehen von den Diensthöten) die Arbeiterinnen der Bekleidung und Reinigung gelohnt; sie erhalten wöchentlich 10—12 Mk., von denen aber  $\frac{1}{2}$ —1 Mk. als Ausgaben für Zuthaten abzuziehen sind. In der Textilindustrie beträgt der Wochenlohn 8—9 Mk.; für jugendliche Arbeiterinnen (14—16 Jahre) 3—5 Mk.; Schürzennäherinnen 3—4 Mk.; Knopfloch- und Cravattenschildernäherinnen 4—5 Mk.; Arbeiterinnen in der Fabrikation künstlicher Blumen  $4\frac{1}{2}$  Mk.; Näherinnen in der Hutfabrikation 5 Mk. Viele andere Gewerbe kommen über 6 Mk. selten hinaus. Die Durchschnittslöhne nach Stücklohn bleiben dieselben wie bei Zeitlohn. In Breslau, wo freilich Wohnung und Lebensmittel viel billiger sind, als in Berlin, sind die Löhne noch erheblich niedriger. Maschinennäherinnen in der Strohhutfabrikation erhielten mit 9 Mk., noch dazu bei Stücklohn, den höchsten überhaupt gezahlten Wochenlohn. In der Schirmfabrikation gab es 8 Mk., in der Damenmäntelfabrikation  $7\frac{1}{2}$  Mk., in der Schuhwaarenfabrikation erhielten Hesterinnen 6 Mk., Kammgarnspinnereien zahlten 6 Mk., Baumwollspinnereien 4,80 Mk., Posamentfabriken zahlten den Spulerinnen 5 Mk., also täglich 50 Pfennig! Aus Breslau liegen auch nähere Angaben über die geringsten Lebensbedürfnisse der Arbeiterinnen vor. Danach war in der Woche er-

forderlich für Wohnung 1 Mk., für Mittagessen 1,75 Mk., für Frühstück, Kaffee und Abendessen 2,25 Mk., Beitrag zur Krankenkasse 0,15 Mk., zusammen 5,15 Mk. Schon dies ist aus den Wochenlöhnen vieler Arbeiterinnen nicht zu bestreiten. Nun ist aber noch nichts veranschlagt für Kleidung, Wäsche und Schuhe, für Heizung und Beleuchtung, Gesundheitspflege und verschiedene leibliche und geistige Bedürfnisse. Man berechnet diese Posten auf 1,35 Mk. wöchentlich. Unter einem Wochenlohn von 6,50 Mk. könnte daher in Breslau keine Arbeiterin existiren, und doch verdienen viele nur 5 Mk., selbst 3 Mk.! In Stettin, Posen, Erfurt kommen Wochenlöhne von 3 Mk., bis höchstens 9,60 Mk. vor. In Elberfeld, Bielefeld, Düsseldorf, Barmen, Gladbach, Frankfurt a. M., Wiesbaden und Köln liegen die Verhältnisse nicht besser. Ganz besonderen Leiden sind die Frauen mancher Gewerbe ausgesetzt; von den Kindern von Bleiarbeiterinnen kommen  $78\frac{1}{2}$  Prozent todt zur Welt, von den  $21\frac{1}{2}$  Prozent Lebendgeborenen erreichen nur 13 das zweite Lebensjahr. Von allen Lebendgeborenen sterben im ersten Lebensjahr im Staate 21,3 Prozent, in Berlin 32 Prozent, von den Kindern der Spiegelbelegerinnen jedoch 65 Prozent. (Schmollers Jahrbuch)

Den Zwangseid nicht nur im Parlament, sondern überhaupt vor Gericht abzuschaffen, hat das englische Unterhaus beschlossen; mit einem Stimmenverhältnis von 2 zu 1 ist jetzt an Stelle des dogmatischen Eides, wo dieser immer gefällig erforderlich, die einfache Bethuerung gestattet. Man dankt dies dem Eidweigerer Bradlaugh, der vor 6 Jahren aus dem Unterhause gewaltsam entfernt wurde, so oft er seinen Sitz daselbst einnehmen wollte. Jetzt wird der gezwungene kirchliche Eid abgeschafft, wer an den persönlichen Gott nicht glaubt oder religiöse Bedenken trägt, seinen Namen unnützlich zu führen, soll die volle Freiheit haben, eine einfache Bethuerung abzugeben. In diesem Sinne zum Gesetz erhoben, wird der Vorschlag einen Markstein in der Geschichte der fortschreitenden Gesittung der Menschheit bilden. Der feisten Lüge und Heuchelei, den Bühlerinnen der Gewalt, ist damit wieder ein Stück Grund und Boden abgegraben worden. In Frankreich und Italien ist seit mehr als einem Jahrzehnt die einzig zulässige Eidesformel: „Ich schwöre“, ohne jeden dogmatischen Zusatz. Der Bund freier religiöser Gemeinden in Deutschland beabsichtigt, wiederum ein ähnliches Gejuch dem Reichstag vorzulegen, und hat den Bundesvorstand in Magdeburg mit der Ausarbeitung beauftragt.

### Aus dem Reiche.

— Der Kaiser hat sich am Abend vor dem Feste auf einer Ausfahrt den schnell herbeigezeiten Massen des Publikums gezeigt. Er ist am ersten Feiertage wiederholt am Fenster erschienen und in wahrhaft rührender Weise von der dicht geschaarten Menge jubelt worden. Wer den Kaiser jetzt sieht und sich erinnert, bereits im Januar gelesen zu haben, daß er ein Erbarmen erregender Greis sei, dessen Leben nach Tagen zähle, der sagt jetzt einfach: Wir sind belogen worden. Es tritt ein Umschwung in der Stimmung ein, und an die Stelle eines künstlich erzeugten, übertriebenen Pessimismus tritt jetzt eine Hoffnungsfreudigkeit, der sich die ärztlichen Autoritäten zwar nicht anschließen können, der aber doch einige von ihnen, und das mag hier gesagt sein, nach den Erfahrungen der letzten Woche nicht mit Bestimmtheit jede Berechtigung abzustreiten wagen. Der Verlauf des Lebens des Kaisers war bisher nicht nur für die Laien räthselhaft, sondern auch für die Aerzte vielfach überraschend; und vielleicht ist die Reihe der Ueberraschungen noch nicht abgeschlossen. (Frl. Ztg.)

— Die katholische Geißlichkeit hat in Frankfurt nach dem „B. T.“ die vom Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm an sie gerichtete Aufforderung zur Theilnahme an den Sammlungen mit einem längeren Schreiben ablehnend beantwortet. Die Ablehnung wird folgendermaßen motivirt: Noch sei die gerechte Forderung des katholischen Klerus an

Rückgabe der während des Kulturkampfes in Preußen durch die Gehaltssperre vorenthaltenen 16 Millionen nicht erfüllt; erst dann würde der Klerus Beihilfe gewähren.

— Die preuß. Schulvorlage ist vom Herrenhaus an das Abgeordnetenhaus zurückgegangen. Minister v. Scholz bekämpfte die Verfassungsänderung, was parteipolitisch interessant ist, wenn man darin den Versuch erblickt, die Konservativen vom Zentrum weg zur Mittelpartei, dem Kartell, zurückzutreiben.

— In Meinertshagen, Kr. Altena, gelang es bei der Stichwahl, die Stimmenzahl für Herbers von 195 auf 305 zu steigern. Als dieses Ergebnis für Meinertshagen bekannt wurde, engagierte der Führer der nationalliberalen Partei sogleich eine Musikkapelle, die viermal das Lied „Schmeißt ihn raus, den Juden Füg“ spielen mußte. Es wurden Hochs auf den siegreichen Kandidaten Herbers und Percats auf die Juden ausgebracht. Ein Bauer brachte ein Hoch auf den verstorbenen und den zukünftigen Kaiser aus, worin die Versammelten begeistert einstimmten, da, wie der Redner bemerkte, der jetzige Kaiser doch bald entschlafen würde.

— Die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet vom 2. bis 6. September in Freiburg im Breisgau statt.

— Deutscher Lehrertag in Frankfurt a. M. H. Köhne-Hamburg stellte folgende Thesen auf: 1. Jedes Kind hat ein Recht auf den seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Bildungsgrad. 2. Die „allgemeine Volksschule“, eine einheitliche Gliederung aller öffentlichen Unterrichtsanstalten, ist allein im Stande, dieses Recht zu verwirklichen. Rißmann-Berlin stellte den Antrag, an Stelle der Köhne'schen Thesen aus Opportunitätsgründen Folgendes auszusprechen zu wollen: „Der 7. deutsche Lehrertag erhebt von Neuem die Forderung, die allgemeine Volksschule, und erachtet als die ersten Schritte zur Durchführung derselben für notwendig 1. die Aufhebung des an vielen Orten bestehenden Unterschiedes zwischen einer sogenannten „gehobenen Volksschule“ oder „Bürgererschule“ und der gewöhnlichen Volksschule, durch welche Unterschiede dieser letzteren der Charakter einer Armenschule aufgedrückt wird, 2. die Aufhebung der Volksschulklassen mittlerer und höherer Lehranstalten und Einrichtung allgemeiner Elementarschulen für das gesamte Schulwesen, 3. die Aufhebung des Schulgeldes zunächst an allen Volksschulen.“ Der Rißmann'sche Antrag wurde mit großer Majorität angenommen, nachdem die Thesen von Köhne abgelehnt worden.

— Offiziös wurde in der „Nordd. Allg. Ztg.“ Folgendes veröffentlicht: „Pariser Blätter haben unseren neulichen Artikel abgedruckt, welcher die protokollarische Feststellung enthielt, daß man einen deutschen Reisenden, der sich in Familienangelegenheiten nach Reims begeben wollte und mit Paß und Reisegeld versehen war, an der französischen Grenze ohne jeden erkennbaren Grund an der Weiterreise verhindert hatte. Diese Nachricht war an dieser Stelle ohne Kommentar wieder gegeben worden. Die pariser „Autorität“ knüpft daran nachfolgende Bemerkungen; „Der Vorfall bedarf keiner Kommentare; er ist genügend erklärt durch vorhergegangene Placereien (vexations antérieures), denen Franzosen, die sich nach Elsaß-Lothringen begeben wollten, seitens der Deutschen ausgesetzt gewesen sind.“

— Das Wort „vorhergegangene Placereien“ trifft nicht zu; dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß den französischen Provokationen Repressalien folgen werden. Jedenfalls wird man in Frankreich nicht das Recht haben, sich darüber zu wundern, geschweige denn zu beklagen.“

— Die neuen deutschen offiziellen Drohungen verfehlten ihre erregende Wirkung auf die russische Presse nicht. Rußlands Antwort auf „neue wirtschaftliche Maßnahmen Deutschlands“ kann nach der Meinung der „Petersb. Wedom.“ nur in Prohibitivzöllen und Beschränkungen gegen die in Rußland lebenden Deutschen bestehen. Ein ferneres Schweigen sei eines großen Staates unwürdig. Auch die deutsche „Petersb. Ztg.“ wendet sich gegen die berliner Offiziösen, zu deren Drohungen Rußland keinerlei Grund gebe.

## Ausland.

— Die „Correspondance Nationale“, Organ des Grafen von Paris, billigt den Beschluß der Gruppen der Rechten, die Auflösung der Kammer mit allen Mitteln zu betreiben. Sie sagt, die Auflösung bereite die Verfassungsrevision vor, welche Frankreich die Freiheit zurückgeben müsse, seine Geschicke selber zu bestimmen.

— Eine päpstliche Encyclika über die Aufhebung der Sklaverei ist an das brasilianische Episkopat abgegangen. Der Papst erklärt darin, daß ihm keine der Gaben, welche er gelegentlich seines Jubiläums erhalten habe, angenehmer gewesen sei als die nunmehr vollzogene Aufhebung der Sklaverei.

— Eine englische ostafrikanische Gesellschaft hat sich gebildet, deren Gebiet an das der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft angrenzt.

— Lord Salisbury soll von Sir W. White einen

eingehenden Bericht über die Vorgänge in Armenien verlangt haben, angeblich mit der Absicht, den Signatarmächten einen Kollektivschritt zur Lösung der armenischen Frage vorzuschlagen.

— Ein Manifest der parnellitischen katholischen irischen Deputirten bezeichnet die in dem Zirkular des Papstes behaupteten Thatsachen für unbegründet, gesteht dem heiligen Stuhle zwar die geistliche Jurisdiktion zu, erklärt aber formell, die Iren könnten das Recht des heiligen Stuhles, sich in die politischen Angelegenheiten Irlands einzumischen, nicht anerkennen.

— Der König von Serbien verhandelt mit Andrássy in Budapest.

## Großherzogthum.

Oldenburg, 25. Mai.

— Prinz Albrecht von Preußen wird am Freitag hier eintreffen und Sonnabend das hiesige Infanterie-Regiment inspizieren.

+ Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin stattete vorige Woche der Idiotenanstalt einen Besuch ab; ein Zeichen, wie sehr die hohe Frau sich für diese Anstalt und deren arme Kinder interessirt.

— Sonnabend vor. Woche verstarb der Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Nachrichten für Stadt und Land“, B. Scharf. Das im Jahre 1866 von ihm begründete Blatt entwickelte sich aus sehr bescheidenen Anfängen zu ansehnlicher Verbreitung; und der strebsame und tüchtige Herausgeber, der vorher 15 Jahre als Faktor in der Buchdruckerei von Gerhard Stalling thätig gewesen war, begründete mit den „Nachrichten“ seine Existenz. Der Verstorbene war aus der Provinz Sachsen gebürtig.

— Die Sommerzusammenkunft der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahn-Interessen im Gebiete der Oldenb. Staatsbahn wird am 16. Juni, Vormittags 10 Uhr, in Leer im Clubsaale eröffnet werden und es ist dafür folgende Tagesordnung festgestellt worden: 1) Geschäftliches, betreffend die Festschrift für die 25. Zusammenkunft, 2) Mittheilungen über Verbesserungen und Erleichterungen im Postverkehr, 3) das System der Kilometerfahrkarten, 4) Empfiehlt sich die Einrichtung eines Eisenbahnbezirksamts für das diesseitige Bahngebiet? 5) Stand der Neubauprojekte, 6) Anträge und Anfragen aus der Versammlung, insbesondere auf den Fahrplan bezüglich, 7) Einstellung und Behandlung von Kesselwagen.

M.C. Das Stabliement „Neue Welt“ war an den beiden Feiertagen besonders viel von Familien besucht worden und die wirklich staunenswerthen Leistungen sämtlicher Darsteller wurden durch vielfachen Hervorruf besonders ausgezeichnet. Allgemeines Staunen rief der Antipode Mr. Jack, welcher auf einem Piedestal seine Produktionen ausführt, durch seine Geschicklichkeit und Ausdauer hervor. Der schwedische Trommelvirtuose Schenström, der kleine Henry Marnik in seinen Jongleurkünsten, das Ballet, die urkomischen Clowns Brothers, Milano mit ihrem Esel Bob, die Troupe Alfors stud, unübertrefflich in ihren Leistungen. Morgen, Donnerstag, wird „Ein Fest beim Micado“, ein Ausstattungstück, in welchem 52 Personen mitwirken, vorgeführt werden, und wir hoffen, daß dann die „Neue Welt“ ebenso zahlreich aufgesucht werden wird, wie an den beiden Feiertagen. Es bietet die „Neue Welt“ wirklich den Ersatz einer großstädtischen Spezialitäten-Bühne, welche aber bis jetzt immer mit einem niederen Variété-Theater verwechselt wurde. Die Aufführung der Pantomime „Ein Fest beim Micado“ in der „Neuen Welt“ verspricht nicht nur großartig, sondern auch interessant zu werden, denn die Arrangements zu diesem japanischen Ausstattungstück sind nach Angaben des Marinieutenant Reinhold Meyer, welcher mehrere Jahre in Tokio lebte, getroffen. Die Kostüme sind nach Zeichnungen der Madame Darvy in Paris, während die Stoffe von hiesigen Kaufleuten bezogen sind, vollständig neu angefertigt, die Requisiten lieferten japanische Handlungen in Berlin und Bremen. Um die Pantomime in derselben Größe, wie dieselbe in Berlin aufgeführt wurde, hier zur Aufführung bringen zu können, haben die Herren Marnik und Casch die Bühne bedeutend vergrößern lassen und außerdem mußte die eigene Theaterkapelle verstärkt werden, auch die Balletgesellschaft Storretti wird in dem „Fest beim Micado“ besonders viel, namentlich durch japanische Tänze beschäftigt sein. Wie wir schließlich noch erfahren, ist die Zahl der Mitwirkenden, welche anfangs auf 52 Personen bestimmt war, auf 80 vergrößert worden. Da nun eine Pantomime in so großartigem Umfange hier noch nicht aufgeführt wurde, wird derselben in allen Kreisen mit lebhaftem Interesse entgegen gesehen.

— Die erste Geschäftsfirma am Platz, deren Hausdiener kürzlich wegen Uebertretung der Sonntags- und Freitagsordnung von einem Polizeibediener zur Rede gestellt wurde, hat bis jetzt ein Strafmandat noch nicht erhalten. Unsere neuliche bez. Notiz ist dahin richtig zu stellen. Es wäre jedoch diesmal zu einer gerichtlichen Entscheidung gekommen, daran wird durch die Berichtigung nichts geändert.

— Die Kreisynode wird in diesem Jahre in Oldenburg zusammentreten. Der herkömmliche Versammlungstag ist der letzte Dienstag im Juni. Zu Abgeordneten wurden nach dem „R. A.“ vom Kirchenrath gewählt die Aeltesten Ohmstede, Troughon, Mende, Weser, Hilbers, Gramberg (Donnerschwee), Willen; — zu Ersatzmännern die Aeltesten zum Buttel, Knauer, Engelbart, Holle. Als Ort der Verhandlungen ist die Union in Aussicht genommen.

— Ev. Krankenhaus. Das 12. Gabenverzeichnis zeigt die Summe von 899 Mk. 35 Pf., 11. Gabenverzeichnis 32 226 Mk. 75 Pf., zus. 33 126 Mk. 10 Pf. (R. A.)

r Auf die am Sonntag, 27. Mai, stattfindende Vergnügungsfahrt nach Bremerhaven können wir nicht umhin, besonders aufmerksam zu machen. Abgesehen von dem Genuße, welchen eine solche Wasserpartie mit sich bringt, sorgt eine gute Kapelle für die nöthige Unterhaltungsmusik. Es wird somit die Fahrt zu einer wirklichen Vergnügungsfahrt, hoffen wir nur, daß eine günstige Witterung derselben hold ist. Auf eines glauben wir alle Theilnehmenden aufmerksam machen zu müssen, nämlich das pünktliche Eintreffen an der Abfahrtsstelle, damit in der Abfahrt keine Verzögerung eintritt, denn mit einer verspäteten Abfahrt von auch nur wenigen Minuten kann leicht ein unliebsamer Aufenthalt unterwegs verknüpft sein. Der Aufenthalt in Bremerhaven ist auf etwa 5 Stunden bemessen.

— Ueber das Seehospiz zu Norderney wird uns mitgetheilt, daß bei den im Laufe des Winters daselbst behandelten 30 Kindern ausnahmslos gute, zumeist sogar vorzügliche Erfolge erzielt worden sind. Die Einrichtungen des Hospizes selbst bewährten sich vollkommen und die klimatischen Verhältnisse gestatteten, obwohl auch in Norderney die besondere Ungunst des verflorenen Winters sich bemerklich machte, auch schwächeren Kindern jeden Tag vielstündigen Aufenthalt im Freien. Nur an wenigen Tagen mußte das Ausgehen wegen zu heftiger Luftströmung eingeschränkt werden. Mit dem 15. Mai hat die Sommerkur ihren Anfang genommen und es sind jetzt 50 Kinder aus Berlin, Dresden, Leipzig, Bremen, Oldenburg etc. im Hospiz versammelt. Aufnahmen finden am 1. und 15. eines jeden Monats statt.

— Am 8. Juli d. J., dem 85. Geburtstag von Julius Moser, wird in Plauen i. V., seinem Geburtsorte, das Denkmal des Dichters eingeweiht.

— Der Stadtrath verhandelte gestern über den Antrag des Magistrats betr. Erbauung einer neuen 1 1/2 stöckigen achtklassigen Stadtmädchenschule auf dem Jaansen'schen und Lehmann'schen Grundstück in der Brüderstraße und beschloß mit 8 gegen 7 Stimmen die Erbauung einer achtklassigen neuen Stadtmädchenschule auf dem offerirten Plage in der Milchstraße. Das Projekt des Magistrats fand wenig Anhang und für die Erbauung der Schule in der Brüderstraße hätte sich eine Stimmenmehrheit nur unter der Bedingung finden lassen, daß zweistöckig gebaut und das ganze Jaansen'sche Grundstück, mit Einschluß des Hauses, und außerdem ein Theil des Lehmann'schen Grundstückes angekauft werden würde. Ein bez. Antrag war auch bereits von den St.-M. Tenge und Thorade gestellt, war aber durch die Entscheidung der Mehrheit für den Platz in der Milchstraße beseitigt, ehe es zur Abstimmung über ihn kam. In der zweistündigen Debatte entwickelten die Gegner der sechzehnklassigen Schule nochmals die pädagogischen Bedenken, einem Rektor die Leitung einer Doppelschule zu überlassen, bestritten, daß eine Schule in der Brüderstraße den Vorzug einer zentralen Lage haben werde, und erklärten den Einwand, daß bei einer Schule in der Milchstraße die Nachbarschaft des Lazareths und der Kaserne lustverderbend werden könne, für unbegründet.

Im Einzelnen war der Gang der Debatte etwa folgender: Syndikus Bessler recapitulirte zunächst die Ansichten des Schulvorstandes, in welchem ein Theil der Sachverständigen dagegen war, einem Rektor die Doppelschule zu übergeben; er werde dadurch zum bloßen Verwaltungsbeamten, der Unterricht leide, und er bekomme die Praxis aus der Hand. Von anderer Seite sei entgegnet worden, was in anderen Städten möglich, sei es auch wohl hier. An Geizvorrichtungen und Lehrmitteln könne in einer Doppelschule gespart werden, und die Lage sei eine gute. St.-M. Boff erwiderte, er habe sich verschiedentlich erkundigt, aber in der Bürgerchaft wenig Sympathien dafür gefunden, 16 Klassen zusammenzulegen. Was den finanziellen Vortheil anlangt, daß man nur einen Rektor brauche, so werde der dadurch aufgehoben, daß man nach Ablauf eines Jahres einen zweiten Lehrer oder für jede Schule einen Rektor nöthig haben würde. Unter allen Umständen müsse man es vermeiden, so viele Kinder auf einen Platz zusammen zu bringen. Auch an den Lehrmitteln werde nicht viel gespart werden. In anderen Städten liege die Sache anders. Wenn er geahnt hätte, daß man nach ein paar Jahren abermals eine Stadtmädchenschule bauen müsse, so würde er 1884 für eine sechzehnklassige sich entschieden haben. Damals habe es aber geheißen, daß der Schulbau für eine lange

Reihe von Jahren reichen werde. Daß die Lust in der Milchstraße durch die Nachbarschaft des Lazareths verdorben werde, seien zu weitgehende Aengstlichkeiten. Namentlich sei der Baugrund in der Milchstraße vorzüglich, die Lage etwas abseits und nicht gestört durch den Straßenlärm. Im Uebrigen scheine ihm der Zeitpunkt zu kurz, um heute schon einen Entschluß zu fassen, und die Sache einer nochmaligen näheren Erwägung in einer verstärkten Kommission werth; der Stadtrath habe eben erst Kenntniß von den verschiedenen Offerten erhalten und sei über die Einzelheiten zu wenig informirt. St.-M. Thorade entgegnet, wie viel Kommissionen sie denn noch niedersehen wollten? Aufgabe der heutigen Debatte sei es, zu klären, man müsse sich hier im Plenum als eine große Kommission betrachten. Er habe es damals auch sehr bedauert, daß nicht gleich eine sechzehnklassige Schule gebaut worden ist. Der Umstand, der jetzt für eine sechzehnklassige Schule spreche, sei, daß man eine Klasse spare; man komme nämlich mit einer ersten Klasse aus, während wenn in der Milchstraße gebaut würde, zwei erste Klassen nöthig werden. Das sei aber eine wesentliche Differenz. Redner wandte sich nun gegen die bekannten, wiederholt erörterten pädagogischen Bedenken. Zu weit gegangen sei zu sagen, der Rektor werde bei einer Doppelschule zum Polizeibeamten. Seien denn die Direktoren des Gymnasiums und der Oberrealschule nicht in ähnlicher Lage und geben dieselben nicht 12-14 Unterrichtsstunden wöchentlich? Was die Direktoren der höheren Schulen, das könne auch der Rektor einer Mittelschule. Ob eine volle Lehrkraft gespart werden könne, wage er nicht zu entscheiden. Er würde nicht abgeneigt sein, für den Platz an der Milchstraße zu stimmen, wenn nicht die entlegene Lage wäre. Die Brüderstraße habe eine ideale zentrale Lage. Ueber den Antrag des Magistrats sei er ganz überrascht gewesen; jetzt sei im Gegentheil zu früher ein theilweiser Ankauf des Grundstücks beantragt. Er würde event. lieber die Schäferstraße nehmen. St.-M. Lueken bekämpfte ganz entschieden und prinzipiell den Antrag des Magistrats. Er sei für Erbauung einer Stadtknabenschule. Die 300 Schüler, die noch hinzukommen sollen, werden im nördlichen und nordwestlichen Stadttheile wohnen, und danach müsse man auch den Bauplatz auswählen. Die Offerte in der Brüderstraße scheine billig zu sein, aber dergleichen könne man alle Tage wieder haben. Der damalige Stadtrath habe sich mit der Ablehnung der Doppelschule den Dank der Jugend erworben. Syndikus Bessler fand es auffällig, daß der Stadtrath, der bei Schulangelegenheiten, wie z. B. den Abortanlagen an den Preis von 1 Mark sich gestoßen hat, hier, wo es sich um Preisdifferenzen von 2700 bezw. 1900 Mark handelt, so wenig Sparsamkeitsrückichten gelten lasse. St.-M. Thorade erwiderte, daß das auf einem ganz anderen Gebiete sich bewegte, und daß man, wo es sich um Bauten handelt, auf 1000 Mark nicht sehn, dabei aber im Kleinen sehr sorgfältig rechnen könne, ohne einem Widerspruch sich auszuweichen. Gegen den Vorschlag des Herrn Lueken, eine Stadtknabenschule statt einer Stadtmädchenschule zu bauen, habe er das Bedenken: In dem Augenblick, wo man zu einer Knabenschule in der Milchstraße übergehe, habe man nicht das Schülermaterial. Eine neunklassige Schule sei natürlich besser als eine fünfklassige, und es würde hart empfunden werden, wenn man Bannbezirke bildete und zu den Eltern sagte: eure Kinder müssen in die fünfklassige und eure in die neunklassige gehn, und alle müßten dasselbe Schulgeld zahlen. St.-M. Lueken vertrat nun die Ansicht, wenn eine sechzehnklassige Schule gebaut werden sollte, möge man die jetzige Mädchenschule zur Knabenschule nehmen und eine neue Stadtmädchenschule bauen. St.-M. Tenge erklärte, er stehe auf dem Standpunkt des Magistrats und schließe sich im Uebrigen Herrn Thorade an. Wesentlich sei für ihn der finanzielle Punkt; nur fraglich sei ihm, ob man nicht das ganze Janssen'sche Grundstück kaufen soll. — Der Vorsitzende Dr. Roggemann, konstatierte aus den herbeigebrachten Akten von 1884, daß der Stadtrath damals den vom Magistrat beantragten Bau einer siebzehnklassigen Stadtmädchenschule mit allen gegen 1 Stimme abgelehnt hat. Er persönlich werde für das Projekt in der Milchstraße stimmen. Wenn aber eine Mehrheit für den Bau in der Brüderstraße wäre, so würde er auch für den Ankauf des ganzen Grundstücks sein und er schläge vor, 1900 Mark wie früher dafür zu bieten; dafür könne es Janssen wohl auch geben. St.-M. Schulze war gleichfalls für den Bau in der Brüderstraße und zwar für das ganze Grundstück. St.-M. Böhler bemerkte, wenn man die Gesundheitsrückichten geltend mache wolle, so müsse man vor allem nicht dulden, daß so viele Kinder zusammen kommen. Er erinnerte an die Ansteckungsgefahr von Augenkrankheiten. Aus dem Nordosten gehen allein 161 Kinder zur Schule; für die liegt die Milchstraße am günstigsten. Man könne doch nicht sagen, daß die Brüderstraße eine zentrale Lage hat, denn das Döbberndorf, von dem 2 Kinder zur Volksschule gehen, sei nicht mitzurechnen. St.-M. Weber erklärte sich nach eingeholtem Rath dritter Sachverständiger für den Magistratsan-

trag. St.-M. tom Dieck bemerkte, die eingegangenen Offerten seien nicht so günstig, daß er sich anders als für das Janssen'sche Grundstück erklären könne; aber er sei auch für 2 1/2 stöckigen Bau bezw. Ankauf des ganzen Grundstücks. St.-M. Barmann präzisirt seine Stellung dahin, daß er für den theilweisen Ankauf nicht stimmen könne, daß er aber nach wie vor gegen die Verlegung von Klassen in das zweite Geschöß sei und es nicht für gerathen halte, einen so großen Haufen Kinder auf einen Platz zusammenzubringen. Er würde, wenn das Haarenthorviertel keine Aussicht habe, die Milchstraße vorziehen. St.-M. Spiesske hatte erst Bedenken, mitzustimmen, weil er eine Offerte eingereicht, und war dafür, erst nach dem 1. November zu bauen und Janssen statt 1900 1800 Mark zu bieten. St.-M. Thorade amendirte nun einen bez. Antrag Tenge dahin, daß für das Ganze 21500 Mk. geboten werden sollen. Die St.-M. Willers und Bruns sprachen noch gegen den Antrag des Magistrats. St.-M. Thorade führte noch das Argument in's Treffen, daß es ja jederzeit freistehende, dem einen Rektor die Doppelschule abzunehmen und 2 Rektoren anzustellen.

Zur Abstimmung gelangte nur der Bauplatz in der Milchstraße. Mit Ja stimmten die St.-M. tom Dieck, Lueken, Dr. Roggemann, Böhler, Willers, Barmann, Bredt, Bruns, mit Nein: Högl, Schulze, Spiesske, Tenge, Thorade, Weber, Amann.

es **Berne**. 21. Mai. Alljährlich zur schönen Pflingstzeit pflegt die Oldenburger Landes-Lehrer-Konferenz ihre Versammlung abzuhalten. Nach einer Reihe von Jahren war wieder einmal als Sammelpunkt unser Dertchen gewählt und mit freudigem Herzen hatte die Lehrerschaft des Stedingerlandes diesen Beschluß der vorjährigen Versammlung vernommen. Schon der heutige Tag brachte uns eine stattliche Schaar von Gästen, so daß die Abgeordneten-Versammlung des Landeslehrervereins vor etwa 100 Lehrern eröffnet werden konnte. Vertreten waren 23 Konferenzen durch 50 Abgeordnete. Der Vorsitzende des Lehrervereins, Herr Lehrer Lahrßen-Oldenburg konnte in seinem Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr, wiederum ein erfreuliches Gedeihen des Vereins konstatiren. Der Verein zählt zur Zeit 584 Mitglieder. Die Verhältnisse des Vereins sind sehr günstige, namentlich Dank der vom Verein herausgegebenen Lehrmittel. Als eine vorzügliche Einnahmequelle bewährt sich das Oldenburger Liederbuch, das im letzten Jahre in 4380 Exemplaren abgesetzt wurde und dem Verein bis jetzt einen Reingewinn von 8939 Mk. eingebracht, der voll und ganz der Pestalozzikaße, eine Unterstützungskasse für Lehrer-Witwen und Waisen, überwiesen ist. Auch die vor Kurzem erst herausgegebenen Oldenburger Schreibhefte ergeben bereits einen Reingewinn von 646,90 Mk. Aus den Verträgen mit der Gothaer Lebensversicherungs-Gesellschaft und der Providentia ist dem Verein eine Einnahme von 322 Mk. erwachsen. Mit ganz besonderer Genugthuung konnte in dem Bericht des Vorstandes auf die durch das Gesetz vom 7. December beschlossene Gehaltserhöhung der Lehrer hingewiesen werden, die gewiß auch zum Theil den Bemühungen des Vereins zu danken ist. Die Versammlung giebt dem Gefühl des Dankes gegen die maßgebenden Faktoren, Landtag, Ministerium und Oberschulkollegium, Ausdruck und ist der einmütigen Ansicht, daß mit der Erhöhung ein gewaltiger Schritt vorwärts geschehen ist. Seitens der Bareler Konferenz war ein Antrag gestellt auf Revision der Statuten der Lehrer-Witwenkasse. Mit der Gehaltserhöhung erhöhen sich die Beiträge zur Witwenkasse, naturgemäß sollten nun auch die Pensionen der Witwen erhöht werden. Der Antrag wird vom Vorstände den einzelnen Konferenzen zur Prüfung vorgelegt werden. — Die nach den Vereinsstatuten ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Fischer-Jever, Hinrichs-Abbehausen, Lahrßen-Oldenburg, und Schwede-Steinhäusen werden wiedergewählt, ebenso als Stellvertreter die Herren Fischer-Jever, Wellmann-Abbehausen, Gilers-Sportens und Schütte-Drifsel. In der an die Abgeordnetenversammlung sich anschließenden Vorversammlung zur Hauptversammlung wurde die vorläufige Tagesordnung für die letztere wie folgt festgestellt: 1. Die Stellung des Lesebuchs im Volksschulunterricht, 2. wünschenswerthe Vereinfachung des Lehrstoffes, 3. die Schule und die ansteckenden Krankheiten, 4. die Stenographie. Ein Vortrag, das Privatstudium des Lehrers, war zurückgezogen worden. — Abends 8 Uhr versammelte man sich im Stedinger Hof zum Commers, an dem auch die Bürgerschaft des Ortes sich betheiligte und der namentlich Dank den Vorträgen der Berner Liedertafel einen sehr gemüthlichen Verlauf vernahm.

22. Mai. Das schönste Pflingstwetter begünstigte den heutigen Tag der Hauptversammlung. Schon am frühen Morgen, als die Teilnehmer des gelrigen Commers noch in Morpheus Armen lagen, pilgerten sie heran, die lieben Gäste, von Nord und Süd brachten sie die Jüge und „da war ein Grüßen und ein Händeschlag, ein Austausch, ein lebendiger Verkehr!“ Ein Vergnügen war es, zu schauen, wie die alten im schweren Dienst ergrauten Kollegen einander ein frohes Willkommen entgegenriefen, wie die Jungen, die hellste

Freude im Gesichte, einander die Hände drückten. Doch hieß es ja zunächst, zu ernster Arbeit sich zusammen zu finden. Vor etwa 200 Lehrern wurde vom vorjährigen Vorsitzenden, Herrn Rektor Munderloh, die Versammlung eröffnet, das alte kräftige Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ ertönt und nachdem das Präsidium gewählt — Vorsitzender ist wiederum Herr Rektor Munderloh-Oldenburg — ergreift Herr Rektor Koss-Berne das Wort, die Versammlung zu begrüßen. Schöne, zu Herzen gehende Worte waren es, die da gesprochen wurden. Wie der alte seit ein paar Jahrhunderten ins Stedingerland hinaustragende Berner Kirchturm soll der deutsche Lehrer sein fest gegründet, zielbewußt hinanströmend zur Höhe, zum Ideal, geduldig soll er tragen sein Kreuz, aufpflanzen soll er den Hahn des Gewissens, sein Stützen suchen im Gott- und Selbstvertrauen. — Die Versammlung genehmigte die von der Vorversammlung vorgeschlagene Tagesordnung, eingeschoben wurde nur als zweiter Punkt der Bericht des Pestalozzi-Vereins.

1. Die Stellung des Lesebuchs im Volksschulunterricht. Der Referent, Herr Lahrßen-Oldenburg, stellt die Forderung, das Lesebuch soll vor Allem in den Dienst der religiös-sittlichen Bildung gestellt werden und allein nach diesem Gesichtspunkte sollen die Lesebücher gewählt werden. Alle Stücke rein belehrenden Inhalts, den Realien entnommen, sind zu vermeiden, auszumergen sind jene humoristischen Sachen mit bedenklicher Moral „Klas Ivenstaken“, das „Wettlopen des Swinegels“ u. s. w. Freilich soll der Humor nicht verbannt werden. Auch über Onkel Bräutigam läßt man, aber es ist ein Charakter, zu dem man hinaufschaut. Eine lebhaft anregende Debatte schloß sich an diesen Vortrag. Es wird betont, das Volksschullesebuch ist auch ein Lesebuch für die Erwachsenen aus dem Volke, ja es soll die Laienbibel des Volkes sein. Langweilig, befürchtet der eine, wird es werden, wenn allein das sittliche Moment betont wird, hervorgehoben wird von anderer Seite, das Lesebuch soll auch der ästhetischen und nationalen Bildung dienen. Herr Schulrath Dr. Ostermann vertritt die Forderung, in der Schule sollen größere zusammenhängende Jugendschriften gelesen werden, wie z. B. der Robinson u. A. Sagen auch die Ansichten zum Theil weit auseinander, einig war man darin, die größte Vorsicht ist geboten bei der Auswahl von Lesebüchern und für unsere Kinder ist nur das Beste gut genug.

2. Bericht des Vorstandes des Pestalozzi-Vereins. Ein erfreuliches Bild war es, was uns über die Thätigkeit dieses so segensreich wirkenden Vereins entrollt werden konnte. Der Verein hat zur Zeit ein Vermögen von 27690 Mk. An Unterstützungsgeldern konnten im letzten Jahre verausgabt werden 3782 Mk., in Raten von 300 Mk. herab bis zu 30 Mk., in den 24 Jahren seines Bestehens hat der Verein an Lehrer-Witwen und Waisen ausbezahlt 38103 Mk. Durch Erheben von den Sitzen drückt die Versammlung ihren Dank aus für die reiche Gabe des verstorbenen Landmanns Küfens aus Olden von 1500 Mk. Möge das Beispiel Nachahmung finden!

3. Wünschenswerthe Vereinfachung des Lehrstoffes. Mit seinem Vortrage griff der Referent Herr Bredendiek-Oldenburg so recht hinein in die praktische Arbeit des Lehrers, und wenn seine Wünsche zum Theil auch wohl fromme Wünsche waren, deren Erfüllung vielleicht in weiter Ferne steht, so war man doch von der Berechtigung derselben durchdrungen und mit dem Referenten der Ansicht, Beharrlichkeit führe endlich doch zum Ziel.

4. Die Schule und die ansteckenden Krankheiten. Referent Herr Wellmann-Abbehausen. Es ist in neuerer Zeit immer wieder von ärztlichen Autoritäten darauf hingewiesen, daß gerade die Schulen zur Verbreitung der Krankheitskeime, ja zum Ausbruch gefährlicher Epidemien nicht unwesentlich beitragen und Referent meint, die Schule könne nicht die Verantwortung übernehmen, wenn Maßregeln unterbleiben, die ausführbar und im Stande sind, solche Gefahren zu vermeiden. Leider bestehen in unserem Lande keine gesetzliche Bestimmungen, die den Lehrer ermächtigen, kranke, mit ansteckenden Krankheiten behaftete Kinder zurückzuweisen, und solche Maßregeln sind anzustreben. Aus der Versammlung heraus wurde illustriert, wie weitläufig zur Zeit das Verfahren bei Ansteckungsgefahr sei. Da berichtet der Lehrer dem Gemeindevorsteher, der hält sich nicht kompetent, der Lehrer wendet sich an den Schulinspektor, dieser an das Amt, letzteres an den Kreisphysikus, der berichtet, der Feldhüter wird ausgesandt u. s. w., kurz nachdem im Juni die Anzeige gemacht, erfolgt im Dezember die Entscheidung. Das sind unhaltbare Gegenstände und mit dem Referenten war die Versammlung der Meinung, es sind da besondere gesetzliche Bestimmungen und Anordnung erforderlich.

Inzwischen war die Zeit vorgerückt und so mußte denn bedauerlicher Weise der vierte Vortrag, die Stenographie, unerledigt bleiben. Zu Abgeordneten für den nächsten deutschen Lehrertag wählte man die Herren Fitze-Genshamm, Lührsen-Oldenburg und Ehlers-Oberlethe; die nächste Versammlung findet um Pflingsten 1889 in Westerstede statt. Damit war denn die Arbeit verrichtet und es konnte

jetzt die Gefelligkeit gepflegt werden. Ein vorzügliches Mahl vereinte die Herren im „Stedinger Hof“, es wurde getoastet und geprobt, die animirteste Stimmung bemächtigte sich aller und nur zu rasch verschwanden die Stunden bis zum Abgang der Züge, die die Herren zurückführten in die Heimath, zurück an die Arbeit ihres schweren, aber auch so unendlich schönen Berufes. Der gemeinsam mit einander verlebten Stunden aber wird man noch lange freudig sich erinnern.

(Al. Oldenb. Postbeutel.) — Donnerstag brannte zu Moorhausen das Wohnhaus des Arbeiters Gerhard Meyer total nieder. Von dem Mobiliar ist nur sehr wenig gerettet, auch sollen die sämtlichen Hühner darin verbrannt sein. Ueber die Entstehungursache verlaute bis jetzt nichts Bestimmtes. — Am Mittwoch äscherte ein Blitzschlag Scheune und Wohnhaus der zu Langengröden belegenen Besitzung des Hausmanns H. Hayungs ein. Verbrannt sind auch 2 Ferkel, 1 Ziege, 1 Lamm und einige Enten. — Im Wirth bei Rodentkirchen haben in einem Garten die Steppenhühner ein Nest mit 4 Eiern gebaut und zwar in einer Entfernung von 6 bis 7 m. vom Hause, wo ziemlich viel Verkehr, ein Zeichen, daß ihre Schüchternheit nicht sehr bedeutend ist. — In Goldenstedt ist ein Mann verhaftet worden, der verdächtig ist, aus Rache das Felge'sche Haus angezündet zu haben. — In Vertha sollen nächsten Sonntag ein Turnverein und eine Turnerfeuerwehr ins Leben gerufen werden. — Am Sonnabend äscherte der Blitzstrahl in Haverbeck die Windmühle des Zellers Krapp in Schenke ein.

### Allelei.

Halle, 21. Mai. Bei Teufenthal = Fischerben-Schlettau ist gestern Abend ein großer Wolkenbruch gefallen, welcher ganze Fluren verunstete. Die dortigen Kohlengruben haben besonders gelitten.

— Newyork, 22. Mai. Die bei Quincy (Illinois) ausgetretenen Gewässer des Mississippi fallen zwar langsam, aber es sind noch 250 000 Hektare Landes zwei bis drei Meter hoch mit Wasser bedeckt. Die Bewohner sind nach den naheliegenden Hügeln geflüchtet oder kampiren auf den Dächern der unter Wasser stehenden Häuser; viele sind erkrankt. Die Eisenbahnverbindung von Quincy mit dem Nordwesten und Süden ist vollständig unterbrochen. Der Ueberschwemmungsschaden wird auf drei bis vier Millionen Dollars geschätzt.

### Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 26. Mai: Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.

### Gewinne 6. Klasse 104. Herzogl. Braunschweigischer Landes-Lotterie.

(7. Ziehungstag, Freitag, den 18. Mai 1888.)

Nach dem Bericht der Lotterie-Haupt-Kollekte von H. F. Bornemann, Braunschweig.

20 000 Mk. auf Nr. 27 532; 10 000 Mk. auf Nr. 91 940; 5000 Mk. auf Nr. 69 495; 3000 Mk. auf Nr. 14 392, 32 640, 55 031, 57 203, 64 099, 65 175, 75 359; 2000 Mk. auf Nr. 27 51, 81 35, 11 970, 20 343, 24 138, 26 219, 30 368, 32 581, 39 503, 56 850, 71 299, 73 830, 75 577, 75 716, 79 242, 88 691; 1000 Mk. auf Nr. 26 20, 34 01, 99 43, 10 906, 16 299, 18 901, 19 361, 24 047, 24 515, 25 245, 25 464, 29 052, 30 140, 37 237, 40 294, 44 741, 46 911, 47 012, 52 954, 56 144, 57 796, 58 574, 62 033, 66 493, 67 683, 68 527, 75 533, 77 936, 79 321, 81 290, 82 247, 84 523, 90 445.

### Marktbericht.

Oldenburg, 23. Mai.			
	M. S.		M. S.
Butter (Waage) (1/2 kg)	— 90	Enten, zahme à St.	1 60
Butter (Markt)	1	Enten, wilde à St.	—
Rindfleisch	— 50	Gäsen pr. St.	—
Schweinefleisch	— 50	Kartoffeln, 25 Liter	— 80
Lammfleisch	— 50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Kalb fleisch	— 30	Stechrüben à St.	— 10
Flomen	— 55	Wurzeln, 25 Liter	— 70
Schinken, ger.	— 70	Zwiebels, pr. Liter	— 20
Schinken, frisch	— 50	Scharlotten, pr. Liter	— 30
Speck, ger.	— 60	Kohl, weißer, à Kopf	—
Speck, frisch	— 50	Kohl, rother à Kopf	— 50
Mettwurst, ger.	— 80	Blumentohl à Kopf	— 50
Mettwurst, frisch	— 60	Salat, 3 Köpfe	— 60
Hühner à St.	1	Spargel, 1/2 kg.	— 75
Eier, das Dutzend	— 45	Torf, 20 Hl.	5
Feldhühner pr. St.	—	Ferkel, 6 Wochen alt	9

### Anzeigen.

Meine Restauration I. Ranges, sowie vorher bestellte Diners und Soupers à part in geschlossenen Räumen halte den hochgeehrten Familien ergebenst empfohlen.

**Hôtel Gustav Janssen,**  
Staustraße 15.

Verlag und Redaktion von Eduard Müller, Oldenburg, Kurwickstraße 9. — Expedition: Kurwickstr. 9, parterre. Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

## F. A. Eckhardt, Oldenburg, Kunstfärberei u. chem. Waschanstalt

Das Neueste in

### Strohhiiten

für Herren und Knaben, sowie  
**Filzhüte und Mützen**  
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen  
**C. Koppisch, Markt 8.**

Zur Aufbewahrung von

### Pelz- und Wollfaden

unter Garantie empfiehlt sich **C. Koppisch.**

Verkaufe jetzt **Stiefmütterchen**, Dgd. 20 S.,  
**Gefüllte Garten-Nelken**, St. 5 S., sowie **Sellerie**,  
**Gemüse- und andere Blumenpflanzen**.  
**G. Ficken**, Heinen Nachf., Kriegerstr. 3.

## Consumverein.

**Allerbeste Margarine, Pfund  
74 Pfg.**

**Maurer, Putzer auf Accordarbeit, Arbeiter**  
werden gesucht von **D. Willers, Maurerstr.**

Nur noch kurze Zeit!

### Erster reisender Sommer-Variété-Garten.

Heute, Donnerstag, 24. Mai, Abends 8 Uhr:  
Zum 1. Male:

### Ein Fest beim Micado.

Großes Ausstattungsstück. Zahl der Mitwirkenden 52 Personen. Außerdem Auftreten des gesammten aus 40 Personen bestehenden Künstlerpersonals.

Alles Ausführliche durch die Zettel u. Affichen.

Morgen: **Große Elité-Vorstellung.**  
**Ein Fest beim Micado.**

Das

## Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtung

von **M. L. Meyersbach**, mittl. Damm 2,  
empfiehlt in besten Qualitäten und äußerst billigen  
Preisen:

**emailirte, verzinnte, Blech-, Holz- und Bürsten-**  
**Waaren.** Letztere durch Gelegenheitskauf besonders  
billig. **Maschinen für Haus- und Küchenbedarf**  
in neuester, praktischer Construction.

Bei Aussteuern gewähre **Extra-Rabatt.**

**M. L. Meyersbach.**

## Rückgratsverkrümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation sowie Rheumatismus und Gelenksleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

### Friedr. Poppe,

**Heilgymnastiker und Masseur,**  
Achterstraße 27.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis 5 Tagen wieder gut.

## Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich mich hier, **Alexanderstr. 15,**  
etablierte, empfehle ich mich zu allen **Dekorations-**  
**arbeiten** und zum

### Polstern von Möbeln zc.

angelegentlichst und verspreche bei billigster Preisstellung  
prompte Bedienung, sowohl in als außer dem Hause.  
**Carl Grave, Tapezier und Dekorateur.**

## Meiners Fischhandlung.

Frische Seezungen, Lachs und Schellfische, lebende  
große Brassen, per 1/2 kg 25 S., frisch geräucherte  
Maifische, täglich frische Granat.

**Blöberfelde.** Zu verkaufen: eine am Kalben  
stehende **Kuh** und **Quene.** **B. Frels.**

**Färberei und Reinigung**  
von Herren- und Damen-Garderoben, Möbel-  
stoffen, Teppichen, Decken, Gardinen, Sammet,  
Seide, Handschuhe zc.  
Halte mein mit allen Einrichtungen der Neuzeit  
versehenes Stablisement bestens empfohlen.

## Hamburger Fischhandlung

von  
**A. Koch,**

Oldenburg i. Gr., Haarenstraße.  
Versand nach außerhalb prompt.  
Dofferie täglich frisch eintreffende **lebendfrische**  
**Schellfische und Schollen**, Pfd. 20 S.  
**Granat,**  
**Störflisch, Maifische, ger. Male,**  
**Bücklinge, Kieler Sprotten,**  
**Mal** in Gelee, Pfd. 100 S., 1 Postdose ca.  
7 1/2 Pfd. Netto 6 M., **Russ. Sardinen,**  
Pfd. 40 S., 1 Postfaß ca. 10 Pfd. Brutto  
2 M., **Hollmöpse**, 3 Stück 20 S.  
**Größte feinste marinierte Seringe,**  
Stück 6 S.

**Knochenmehl,**  
**Superphosphat,**  
**Chili-Salpeter,**  
**Thomas-Phosphatmehl,**  
**Special-Wiesen-Dünger,**  
**Düngegyps,**  
**Kainit,**

empfiehlt billigst

**M. L. Meyersbach.**

## 30 tüchtige Arbeiter

finden vom 28. Mai ab bei den Hafenbauten auf  
Norderney Arbeit. Bei freiem Quartier Tagelohn 3 M.  
Oldenburg, Gartenstr. 33. **Umann.**

Ich suche **2 tüchtige Arbeiter** auf dauernde  
Arbeit. **Jacob Steinthal.**

## Milchsetten.

**Stahlblech, doppelt verzinkt.**  
Bestes bewährtes Fabrikat. Billigste Preise.  
**M. L. Meyersbach.**

## Petersvehn. Club Gemüthlichkeit.

Am 27. d. Mts., Abends 6 Uhr, versammeln  
sich die Mitglieder im Vereinslokal bei Ww. Koop-  
mann, zur Berathung einer Vergnügungstour nach  
Bremerhaven. Um zahlreiches Erscheinen wird ge-  
beten. **D. B.**

## Osternburger

## Schützen-Berein.

Am Sonntag, den 27. d. Mts., von 3—5 Uhr  
Nachmittags:

### Examenschiessen.

Der Hauptmann.

## Würlbefohende Moorriemer Bohnen

empfiehlt **H. Weser.**

### Familiennachrichten.

Geboren: **C. Wolfram**, Oldenburg, e. S. —  
**Richard Hunger**, Oldenburg, e. S. — **Th. Brand**,  
Oldenburg, e. S. — **Brandhorst**, Oldenburg, e. S. —  
**Th. Viet**, Bremen, e. T. — **Karl Ahlers**, Els-  
feth, e. T. — **G. Höfers**, Abbehausen, e. T. — **H.**  
**Lange**, Butteldorf, e. S.

Gestorben: **Redakteur und Buchdruckereibesitzer**  
**Bernh. Scharf**, Oldenburg, 61 J. alt. — **Rangierer**  
**Hinr. Thien**, Oldenb., 31 J. alt. — **Ww. Gardeler**,  
**Oberhammelwarden**, 83 J. alt. — **Marg. Rohde** geb.  
**Struck**, Mirre. — **Wilh. Garlich**, Street b. Varel.  
**Obergerichtsrath a. D. Heinr. Gräper**, Varel, 76 J.  
alt. — **Ww. Auguste Spalthoff** geb. **Ramien**, Olden-  
burg, 65 J. alt. — **Ww. C. Schwäbe** geb. **Bunjes**,  
Oldenburg.

Verlobt: **Louise Wagner** und **Paul Würfel**,  
Berlin. — **Meta Pauli** und **Sekondelieutenant Konr.**  
**Meinardus**, Göttingen. — **Ida Stöver**, Synggewarber-  
wisch, und **Carl Lenz**, Stollhamm.

# Beilage

zu No 175 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 24. Mai 1888.

## Reichsgraf Jockel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit von August Becker.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Da erscholl vom Waldsaum her ein lauter Ruf. „Halt!“

Weber der Fuhrmann noch der Eigentümer des Wagens kummerten sich darum, als mehrere mit Flinten und Degen Bewaffnete aus dem Dickicht gegen die Straße sprangen.

„Heda! Stillgestanden!“ wiederholte sich indes der Ruf. „Kreuz heilig Donner. — Haltet die Säule an und packt die Kerle!“

Gleichzeitig stellten sich mehrere Bewaffnete dem Fuhrwerk in den Weg, während andere sich auf den Knecht und dessen Herrn warfen. Die Angegriffenen zeigten indessen nicht übel Lust, die grünen Kerle mit den Peitschenstielen zu bearbeiten. Doch merkten sie, daß sie es mit obrigkeitlicher Gewalt zu thun hätten. Gleichwohl rief der Eigentümer des Fuhrwerks:

„Hand weg! Was will man von mir?“

„Das wird sich zeigen. Woher des Wegs?“

„Man sieht's ja,“ erwiderte der Angehaltene, auf die Kohlenladung weisend. „Jetzt aber drei Schritt vom Leib! Dann kann man fragen, ich gebe Antwort.“

Der Oberjäger trat unwillkürlich zurück, und auch seine Förster ließen sich für jetzt von dem Manne ab, obwohl die Anderen den Knecht und die Pferde hielten. „Gingestandenermaßen aus dem aufrührerischen Nest,“ fuhr der Oberjäger Catterfeld fort. „Stand und Name?“

„Jakob Grummt heiße ich, auch der reiche Jockel genannt und bin der Müller von Spelzheim,“ erklärte der Angehaltene selbstbewußt.

„Aha! Da haben wir ihn ja!“ ließ sich jetzt die Stimme eines rothnäsigen Kerls in Landjägeruniform vernehmen; und die breite Figur des Korporals in großem Hut und dickem Pops kam zum Vorschein. „Der wahre Jakob und Nädelstührer! Hat schon dem Jöllner draußen mit aufrührerischen Reden und grober Widerspenstigkeit aufgewartet, ingleichen zu Laupfischen Wein bezahlt, Aufruhr gepredigt, aufgewiegelt . . .“

„Ist nicht wahr!“ hielt der Müller entgegen.

„Hat in Niederwurzbach desgleichen sich unterstanden und verübt, dahinten arg mitgefrevelt, die Empörung angezettelt . . .“

„Kein Wort wahr!“

„Hat unsere gnädige Herrschaft absetzen, von Land und Hof vertreiben und sich selber einsetzen lassen zu wollen, sich unterfangen,“ sagte der Korporal.

„Späß!“

„Was Späß! Späßt man mit der Obrigkeit, he? Es hat fernerhin dieser Mißthäter die herrschaftlichen Gruben beraubt, mit aufgewiegelt Bänden dieses Besitzthum unserer gnädigen Herrschaft übersallen zu wollen sich unterstanden, den ganzen See ausplündern, abrennen, verderben, wo nicht sich aneignen wollen, ja sogar unsere Erlaucht, die verwittwete Frau Gräfin —“

„Unfinn!“ fiel hier der Spelzemer Müller entschieden ein. „Meinen Namen wißt ihr, macht eine Anzeige vor Gericht und laßt mich ungeschoren. Es wird spät. Ich muß heim! Hannes, fahr zu!“

Der Knecht klatschte mit der Peitsche über die Köpfe der Rosse hinweg und munter rollte der schwerbeladene Wagen zwischen den zurückweichenden Beamten dahin. Unter lautem Lärm, Fluchen und Beteuerungen folgten sie. Man wolle es ihm schon zeigen, und es müsse ein Exempel statuirt werden. Allein erst, als das Fuhrwerk zwischen Monplaisier und Bonvoisin am untern Ende des Sees von der Thalstraße rechts ab und lenken wollte, um den nächsten Weg über die Bagatelle einzuschlagen, fand der Müller und sein Knecht Widerstand.

„Ein Pfand!“ schrie der rothnäsige Korporal. „Auf Kohlen und Wagen Beschlag, die Säule ausspannen!“

„Untersteh' sich Einer!“ rief der Müller, indem er, zum ungleichen Kampf bereit, sich vor seine Rothschimmel stellte und den Peitschenstiel kurz faßte.

„Abgespannt!“ schrie und wettete der Korporal, dessen Antseifer heiß überschäumte. „Der Widerspenstigkeit Fünfundzwanzig!“

Auch die jüngeren Forstleute faßten nunmehr an, um die beiden Männer von den Pferden hinwegzureißen. Sie gegenseitig ermunternd, fielen sie den Rossen in die Bügel, um die Stränge abzuspannen, Kummert und Sichelzug abzustreifen. Der Müller jedoch, zum Aeußersten entschlossen, hieb dem Kecksten, der ihm

nach dem Kragen griff, über den Schädel, daß er zurückschaumte, und trat zugleich dem Korporal vor den Bauch, daß er aufheulte. Auch der Knecht erwehrte sich seiner noch so weit, um den Rossen Raum und durch die Wucht des schwer beladenen Wagens freie Bahn mitten durch die Feinde zu schaffen. Allein diese merkten ihren Vortheil wohl. Der Weg stieg nämlich jetzt so sehr an, daß das Fuhrwerk dennoch bewältigt wurde, wenn sie sich vereint auf den Müller und dessen Knecht warfen.

In demselben Augenblicke kam jedoch ein herrschaftlicher Landbauer daher, und fuhr dicht heran. Auf dem Boock neben dem Kutscher saß ein Kammerdiener, hintenauf stand ein Heibud, — in den Wagenkissen selbst ruhten zwei Damen, von welchen die Eine sich nach dem Grund des Lärms erkundigte.

Catterfeld trat an den Kutschenschlag und gab Auskunft, während der Corporal noch immer fortbotte und von Verabreichungen, Tractamenten, Gaselstöcken, Fünfundzwanzig, Rad und Galgen faselte.

„Man stehe von dem Manne jetzt ab,“ befahl die Dame, welche rechts im Wagen saß, indem sie den Kopf straff über die runden Schultern erhob. „Wer ist es?“

„Der Müller von Spelzheim, Euer Gnaden,“ antwortete Catterfeld.

„Ah, so!“ sprach die Dame mit verfinsteter Miene. „Was ist vorgefallen? Was hat er verschuldet? Man lasse ihn selbst reden!“

Indem man dem Müller Platz machte, bedeutete man ihm, vor wem er stehe. Er nahm seinen Mundhut ab und sagte, daß er friedlich mit seiner Kohlenladung des Weges gezogen und plötzlich überfallen worden sei.

Die Dame, welche ihr Gesicht gegen die Abendkühle halb in eine seidene Kapuze hüllte, — denn es dämmerte schon längst über dem Gebirg und die Nacht sah kalt und rauh über den Wald herein, — die Dame meinte, es sei doch nicht ohne Grund geschehen. Man kenne ihn; er habe sich Angehörigkeiten beim Zollbaum erlaubt, durch feste, aufwiegende Reden hervorgethan, auch Theil am Aufruhr, an der Empörung in der Vogtei St. Jngbert genommen; ja er dürfte als der eigentliche Volksverführer angesehen werden, der sehr versängliche und strafwürdige Projekte in Aussicht genommen und sich, wie man höre, am herrschaftlichen Kohlenvorrath vergriffen habe.

Der Müller, erstaunt über diese Anklagen, verteidigte sich, so gut er konnte. Freimüthig gab er in seiner Weise zu, was er nicht leugnen konnte: daß er allerdings gestern, vom Weine angeheitert, sich etwas übermüthig benommen und ausgelassen, jedoch keine aufrührerischen Schriften verbreitet, sondern nur einige Sätze aus einem Erlaß seines früheren Landesherrn, des alten Landgrafen in Birmasenz, vorgelesen habe.

Reichsgräfin Maria Anna horchte verwundert auf und wünschte hierüber Näheres bei besserer Gelegenheit zu hören. Da sie ihn sich weiter verantworten ließ, that er mit einiger Lebhaftigkeit dar, daß er erst nach St. Jngbert gekommen sei, als der Aufruhr schon losgebrochen, die Zechhütten niedergebrannt waren. Die Kohlenladung habe er nicht geraubt oder gestohlen, sondern dem ehrlich bezahlt, der sie ihm abgelassen habe.

„Ihr müßt wissen, daß sie herrschaftliches Eigenthum waren,“ äußerte die Gräfin über den Kutschenschlag her.

Der Müller jedoch meinte, daß er über die Rechtsverhältnisse an den Kohlengruben nicht unterrichtet sei, was man von einem schlichten Landmann auch nicht verlangen könne.

„So habt Ihr doch unstreitig an dem sträflichen Plane auf diese unsere Privatbesitzungen Theil genommen?“

Der Müller lächelte erst verlegen und sah dann sehr verwirrt drein. Leugnen konnte er nicht und mit Beschämung dachte er in diesem Augenblicke der in ihm aufgestiegenen Wünsche und der albernen Reden der Bauern, die ihn zum Reichsgrafen haben und — durch Gewalt oder Heirath dazu erheben wollten, weil er mit gespickter Geldkage beim Wein nicht geizte. Sein gewitzter Bauernverstand mußte sich selbst sagen, daß ihm Ableugnen nichts nütze, und ein Zugeständniß ihn nicht bloß strafbar, sondern auch lächerlich erscheinen lasse. Und so griff er zu einer Beschönigung, indem er behauptete, daß, wenn solche Reden im Wirrwarr des Augenblicks gefallen, so seien sie mehr dem Wein, als der eigentlichen Herzensmeinung zuzuschreiben. Und schon der Umstand, daß er ganz allein, nur mit Knecht und Fuhrwerk weggefahren und hier angekommen, beweise, daß solche Worte nur Worte und nicht böß gemeint.

Doch war seine Befangenheit hierbei so merklich, sein Lächeln so überführend, daß man seine Entschuldigung nur als eine leere Ausflucht anzusehen geneigt war.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

Berlin. Ein Familiendrama, das, wie zu befürchten ist, mit einem Verbrechen geendet, hat sich, nach der „Ger.-Ztg.“ im Hause Holzmarktstr. 37 zgetragen. Dort wohnt auf dem Hofe rechts im ersten Eingang, vier Treppen hoch, ein Privatschreiber mit Namen Förster, ein gegen 33 Jahre alter, verwachsener, kleiner und schwächlicher Mann, der einige Geldmittel besaß. Trotz seines körperlichen Zustandes hatte das kleine Männchen vor ein paar Jahren den Muth gehabt, mit einer ihm an Körperkräften weit überlegenen Wittve, die vor ihm einen Koch zum Ehemann gehabt hatte, sich zu verheirathen. Dieses kühne Wagniß sollte der Privatschreiber schwer büßen. Die Wohnungsnachbarn der Förster'schen Eheleute hörten vielmals Geräusch, das wie erhaltene Züchtigung und verhaltenes Weinen klang, und hörten auch dazwischen die Klagerufe des kleinen Mannes: „Haue mich doch nicht so sehr auf den Rücken!“ Auf Vorstellung von Hausbewohnern an den Bedauernswerthen, sich doch nicht derartig mißhandeln zu lassen, klagte derselbe weinend: „Was kann ich gegen meine Frau ausrichten? Ich darf nicht einmal laut schreien, sonst schlägt sie mich auch noch auf den Mund.“ Dieses traurige Eheverhältniß fand plötzlich einen jähen Abschluß. Der Privatschreiber Förster, der am 10. d. M. sich noch mit Hausbewohnern auf dem Hofe unterhalten hatte, ohne daß irgend welche Veränderung in seinem Aeußern wahrgenommen worden, war Tags darauf eine Leiche. In Anbetracht der vorangegangenen Eheverhältnisse frapirte die Hausgenossen der plötzliche Tod des geplagten Mannes, und die Mutter desselben, die auch Zweifel hegen mochte, ob ihr Sohn eines natürlichen Todes gestorben sei, ging nach der Polizei und beantragte von Seiten des Gerichts Aufklärung über das Dunkel der Todesart ihres Sohnes. Nach demzufolge von der Polizei angestellten Nachforschungen wurde dem Gesuch der Mutter Folge gegeben, und als zu diesem Zwecke die Leiche nach der Morgue gebracht werden sollte, fand man die Thür zur Förster'schen Wohnung verschlossen und das Schloß an derselben in einem derartigen Zustand, daß es nicht geöffnet werden konnte, sondern aus der Thür ausgegagt werden mußte. Den Todten fand man allein; über den Verbleib der Wittve Förster ist noch nichts bekannt geworden.

Benfeld, 17. Mai. Der „Straßb. Post“ berichtet man: Gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr wurde die am 14. d. M. hier selbst verstorbene 73 jährige Maria Anna Fritsch auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt. Als der Todengräber Schulze das Grab bereits zugeworfen hatte, hörte derselbe mehrere schnell aufeinander folgende Schläge im Grabe, infolge dessen derselbe um Hilfe rief, welche ihm auch alsbald von dem Zimmermann Benjamin Kreder aus Sermersheim zutheil wurde. Beide Männer gruben schleunigst die Leiche aus, wobei sie noch fünf- bis sechsmal Klopfen im Sarge hörten. Bei der Bloßlegung der Leiche wurde alles in gehöriger Ordnung und grade so vorgefunden, wie kurz nach der Einlegung in den Sarg. Die sogleich herbeigerufenen Aerzte, Dr. Raab und Dr. Meyer, erklärten, daß die Leiche bereits Spuren von Verwesung trage. Gleichwohl wurde angeordnet, daß die Leiche noch während 24 Stunden im Todtenhause aufbewahrt werde.

Girshberg, 17. Mai. Der evangelische Gemeindefircherrath beschloß, dem Hosprediger Stöcker die Gnadenkirche zur Abhaltung einer Predigt zu verweigern.

— **Wahlpoesie.** Im Wahlkreis Altena-Ferlohne hatte ein poetisch veranlagter Kartellbruder, wie sich jetzt herausgestellt, viel zu früh, den Wahltag der Kartellbrüderschaft im Ferlohner Amtsblatt in einem arg schönen Gebichte besungen, dessen letzte Strophe lautete:

„Den Führer im Freisinnsschiffe  
Ergreift es mit wildem Weh  
Umsonst waren alle Kniffe,  
Verfrüht das laute Zuchhe.“

Ich glaube zu Wasser und Lande  
Gibt's heut' keinen traurigern Mann,  
Und das hat mit seiner Tante  
Der Langerhans gethan!“

Nachdem nun die Wähler des Kreises Altena-Ferlohne dem Kartellpoeten am 15. ds. einen so argen Rössen gespielt und „den Berliner Doktor“ Langerhans gewählt haben, singt die Frankfurter „Kleine Presse“, anspielend auf die bekannte Verleugnung der „Berliner Dntels“ durch die Ferlohner Nationalliberalen:

„Heut' klagt zu Wasser und Lande  
Manch' „nationaler“ Mann,  
Das hat aber nicht die Tante,  
Die „Dntel's“ haben's gethan.“

Der Beschluß des Pariser Gemeinderaths, die streikenden Glasarbeiter mit 10 000 Frs. zu unterstützen, ist vom Ministerium Floquet für ungültig erklärt worden. Es handelte sich nicht um Lohnerbhöhung, sondern die Arbeiter verlangten die Entlassung eines ihnen mißliebigen Beamten, eines Belgiers, und sie stellten die Arbeit ein, als ihrem Verlangen nicht willfahrt wurde. Der Pariser Gemeinderath, der schon mehrfach bei Arbeitseinstellungen die Arbeiter unterstützt hat, ergriff auch diese Gelegenheit, sich zum Beschützer der Streikenden aufzuwerfen und bewilligte ihnen 10 000 Frs. Die früheren Bewilligungen gingen unter dem Titel von milden Beiträgen zur Linderung der Noth der Familien. Diesmal mußte die Regierung einschreiten.

**Nachrichten aus der Gemeinde vom 11. bis 17. Mai.**

**Getraut:** A. Bremser Dieder. Buschmann und Anna Maria Elisabeth. Runge, Bürgerstr. Bezirkskommissar Hugo Fr. Aug. Konstantin von Gödel, Neustadt a. D., und Adelheid Marie Emilie Sophie Jansen. Former Heinrich Fr. Wilh. Kampfenkel, Ludwigstr., und Anna Sophie Aug. Wuttge, Osterburg (das. getraut). — B. Landgemeinde: Zimmergeselle Joh. Hinr. Rütger und Meta Joh. Kath. Heinemann, Nab. Schuhmacherstr. Joh. Haase und Kath. Hel. Ahlers das. Arbeiter Hinr. Thöle und Kath. Herm. Eilers, Egh. Briefträger Albert Jansen Athen hies. und Anna Marg. Joh. Meinen, Moorhausen b. Barel (das. getraut). Hausmanns-Haussohn Mart. Herm. Gerh. Meiners und Anna Hel. Abdicks, Dhmsf. Joh. Hinr. Hage und Thalka Hel. Bruns das. Arb. Hinr. Herm. Dhlhoff, Wegloy und Sophie Meta Ebeler, Cv. Tischlerstr. Ernst Heinr. Georg Bruns und Aug. Gesine Kath. Hoting hies. Eisenbahnarb. Martin Dieder. Behrens und Anna Sophie Eilers, Dhmsf.

**Geboren und getauft:** A. Stadt: Niehaus, todtg. M., 1. Dobbenstr. Erna Hel. Uwine Huisman, Kurwickstr. Joh. Dieder. Kofkamp, Mottenstr. Elsa Frieda Gertrud. Winkler, Langestr. Käth. Adelh. Olga Sündermann das. Gretchen Joh. Nauninga, Eghernstr. Herm. Joh. Dieder. Heimbach, Mühlenstr. Anna Henr. Lina Hahn, Bürgerf. Johannes Alwin Karl Magnus Denker, Sonnenstraße. Marie Fried. Sophie Albers, Bürgerfelde. Joh. Gerh. Aug. Kreye, Kriegerstr. Agnes Joh. Sophie Meyer, Gassf. — B. Landgemeinde: Getauft 3 Erwachsene, Dhmsfede und Wardenburg: Ernst Mart. Rosenbohm, Nadorst. Anna Math. Herm. Labohm, Cv.

**Beerdigt:** A. Stadt: Paul. Friedr. Dinklage, Osterb., das. gest., 41. 3. 23. Kaufm. Joh. Herm. Wilh. Segebade, Donn. str., 44. 10. 17. Henr. Soph. von Harten, Rosenstr., 52. 4. 9. Jürg. Wilh. Meyer, aus Blankenburg, Hosp., 55. 7. 12. Adolf Heinr. Wilh. Pieper, Bürgerf., 9. 5. 1. — B. Landgemeinde: Former Joche Duis, Donn., 49. 2. 12. Math. Dieder. Krummacher, Wahn., 6 M.

Die Zahl der Beerdigungen betrug im Monat April auf dem Gertrudenkirchhof 33, Neuen städt. 21, Donn. 6, Eversten 6, zus. 66 (1887: 32, 21, 12, 12 = 76).

**Interessant**

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

**Öffentliche Verkäufe.**

Am Donnerstag, den 31. Mai d. J., Nachm. 4 1/2 Uhr, in Lübben Gasthause in Emschamm, Verkauf der zu Emschammer Groden belegenen Immobilien der Ehefrau des Proprietärs J. G. Brauer in Berlin.

Am Montag, den 28. Mai d. J., Nachm. 4 Uhr, in Laverenz Wirthshause zu Berne, 2. Verkaufstermin des ca. 68 Hektar großen Immobilien des weil. Hausmanns Mart. Hub. Küdens zu Ollen.

Am Sonnabend, den 2. Juni d. J., Nachm. 3 Uhr anf., beim Hause des Gastwirths Frerichs hies., Verkauf von 40—50 großen und kleinen Schweinen des Gerh. Cordes aus Dalsper.

Am Sonnabend, den 2. Juni d. J., Morgens 11 Uhr anfang., in Ovelgönne, Verkauf von Norwegischen Maß- u. Untermaß-Bretter des J. G. Lubinus.

**Landwirthschafts-Gesellschaft. Abtheilungs-Versammlungen.**

Burhave. Am Freitag, den 25. d. M., Nachm. 5 Uhr, in Lebbe's Gasthause zu Lossens.

**Bekanntmachungen.**

Marktsache. Am ersten Freitage jeden Monats finden in Westerbe ein Schweinemarkt statt und wird der erste Markt am Freitag, den 1. Juni auf dem Marktplatz abgehalten.

**Haupt-Gewinn event. 500,000 M.** **Glücks-Anzeige.** **Die Gewinne garantirt der Staat.**

**Einladung zur Theilnahme an den Gewinn-Chancen**  
der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher  
**9 Millionen 160,290 Mark**  
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 95,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:  
**Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mf.**

Prämie 300 000 M.	26 Gewinne à 10 000 M.
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "
1 Gewinn " 100 000 "	106 " " 3 000 "
1 Gewinn " 90 000 "	257 " " 2 000 "
1 Gewinn " 80 000 "	2 " " 1 500 "
1 Gewinn " 70 000 "	515 " " 1 000 "
2 Gewinne " 60 000 "	839 " " 500 "
1 " " 55 000 "	120 Gew. à 200, 150 "
1 " " 50 000 "	30 020 Gewinne à 145 "
1 " " 40 000 "	7992 Gew. à 124, 100, 94 "
1 Gewinn " 30 000 "	7848 Gew. à 67, 40, 20 "
7 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 47 800 Gewinne
1 Gewinn " 12 000 "	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheldung.  
Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 M., in der 3. auf 60 000 M., in der 4. auf 70 000 M., in der 5. auf 80 000 M., in der 6. auf 90 000 M., in der 7. auf 200 000 M. und mit der Prämie von 300 000 M. event. auf 500 000 M.  
Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den **14. Juni d. J.** festgesetzt, kostet  
das ganze Originallos nur 6 Mark,  
das halbe Originallos nur 3 Mark,  
das viertel Originallos nur 1 1/2 Mark,  
und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.  
Jeder der Theilnehmer erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.  
Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, verende im Voraus gratis.  
**Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.  
Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.  
Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum **14. Juni d. J.** vertrauensvoll an  
**Samuel Heckscher senr.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

**Unentgeltlich** vers. Anweisung nach 13-jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Säckingen (Baden).** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

**Lungenschwindsucht, Asthma,** sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt **nachweislich** noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen,** Hamburg, Hammerbrook, Albersstr. 2, part.

**Ein wahrer Schatz**  
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesle-ckung (Onanie)** und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retan's Selbstbewahrung.**  
80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung.

**Geschäftsverlegung.**  
Verlegte meine **Pantinen-Fabrik** nach **Harmoniestr. 10.**  
**Osterburg.** **Aug. Beth.**  
**Lawinen-Sammlung.**

**Für Wiederverkäufer.**  
Tafelmesser und Gabeln Nr. 811, gute Waare pr. Dg. Paar Mk. 3.80; dito Nr. 812, feine Waare pr. Dg. Paar Mk. 8.50. Taschenmesser Nr. 142 mit 2 Klingen, pr. Dg. Stück Mk. 2.80; dito Nr. 150 mit einer schweren Klinge, starkes Messer für Landleute, pr. Dg. Mk. 4.—. Taschenmesser mit 2 Klingen und Korkzieher, sehr fein, pr. Dg. Mk. 7.50. Brodmesser, beste Waare, pr. Dg. Mk. 4.80. Küchenmesser, beste Waare, pr. Dg. Mk. 1.—. Rählscheeren, je nach Größe, pr. Dg. Mk. 5.—, 6.—, 7.—. Britania-Eßlöffel, beste Waare, pr. Dg. Mk. 2.20. do. Caffeeelöffel, beste Waare, pr. Dg. Mk. 1.20. do. Gabeln, beste Waare, pr. Dg. 2.80. Versandt nur gegen vorh. Einzahlung der Cassa, da Nachnahme das Porto sehr vertheuert und mir auch zu oft nicht eingelöst wurden. Bei Aufträgen von 20 M. an liefere franco.  
**Otto Kirberg,** Messerfabrikant, Düsseldorf.

**Probe-Abonnement**  
auf die  
**Dreissünige Zeitung**  
von jetzt ab bis Ende des Quartals für  
**1 Mark 20 Pfennig.**  
Für jedes von heute ab pro Mai und Juni bei der Post zum Preise von 2 Mark 40 Pfg. bestellte Exemplar vergütet unsere Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 8, gegen Zusendung der Postquittung 1 Mark 20 Pfg. zurück, so daß sich der Abonnementpreis von jetzt ab bis zum Ende des Quartals nur gleich dem Abonnementpreise pro Juni (1 Mark 20 Pfg.) stellt.

**Feld- und Garten-Geräthe.**  
Deutsche und amerikanische Waare.  
**Stahlpaten, Hacken, in Holz, Eisen und Stahl.**  
**Forken absolut unzerbrechlich**  
und Forken in gewöhnlicher Waare, **Wegeschaukeln, Seckenscheeren, Baumsägen, Hosen-scheeren, Baumfräher, Gartenmöbeln,**  
empfehl **M. L. Meyersbach.**

**Ein Wort an Alle,**  
welche ihre Erwerbsthätigkeit vortheilhaft gestalten und sich einen sicheren Wohlstand begründen wollen, gratis und franko durch die **Frübel'sche Verlagshandlung** in Leipzig.

**Grösste Auswahl!**  
**Hilje & Köhne.**  
En gros  
**Tuchhandlung**  
En detail  
**Oldenburg i/Gr.**  
Langestr. 23.  
**Enorm billige Preise!**

Sonntag, den 27. Mai:  
**Bergnügungsfahrt**  
per Dampfer von **Oldenburg nach Bremerhaven und zurück.** Abfahrt von der Eisenbahnbrücke Morgens präcise 5 Uhr.  
Karten à Person 2 M. sind zu haben bei Ostermann am Stau, Köhne und Weser, Rosenstraße.